

Aktivitäten gegen den „Gender-Wahn“

Von *Andreas Kemper*

„Gender-Wahn“ – was soll das sein?

Auf der Internetseite „Gender-mich-nicht.de“ der neurechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“ heißt es: „Der Gender-Wahnsinn bedroht Sie, Ihre Kinder und Enkel. Auf dieser Internetseite finden Sie ständig aktuelle Meldungen zu den Themen „Gender“ und „Frühsexualisierung“. Wir stellen Ihnen neue Bücher und Filme vor, präsentieren Organisationen und Einzelkämpfer gegen den Gender-Wahn, informieren über Veranstaltungen. Sehen Sie die Wahrheit über die Gender Ideologie – und was wir alle dagegen tun können“(Junge Freiheit 2018). Als „engagierte Organisationen“ werden u. a. „Zivile Koalition“, „Familien-Schutz“, „Die Freie Welt“ (alle drei Organisation von Sven und Beatrix von Storch), „Demo für alle“ (ehemals Sven und Beatrix von Storch), Matthias von Gersdorff, „Kinder in Gefahr“ (Ableger der „Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum“ (TFP), Matthias von Gersdorff), „Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft“ (DIJG) und „Gender-Kritik“ (weiterer Internetauftritt des DIJG) und „Kirche in Not“ aufgelistet (Junge Freiheit 2017). Wir haben es hier mit einer Diskurskoalition zu tun, die neurechte Ansätze (Junge Freiheit) mit rechtskatholischen (Kirche in Not, TFP), evangelikalen (DIJG) und Funktionär*innen der AfD (Beatrix von Storch) verbinden. Diese Diskurskoalitionen können über gemeinsame Erzählungen (Narrative) entstehen, die über leicht wieder erkennbare Phrasen (Embleme) vermittelt werden. Wie der kurze Text oben zeigt, ist „Gender-Wahn“ so ein Emblem bzw. Narrativ. Was bedeutet die Phrase „Gender-Wahn“?

Der Ausdruck „Gender-Wahn“ verdreht die eigentliche Bedeutung des Begriffs „Gender“. Mit „Gender“ ist eigentlich das Geschlecht gemeint, welches gesellschaftlich durch künstliche Unterscheidungsmerkmale hergestellt wird. Damit ist also gemeint, dass es bspw. keinen biologischen Grund gibt, warum Mädchen und Jungs die Farben rosa bzw. blau zugeordnet werden oder dass es auch keinen biologischen Grund gibt, warum Männer sehr viel häufiger als Frauen Hosen tragen, sondern dass es rein gesellschaftliche Gründe für diese Geschlechtsmerkmale gibt. Mit dem Begriff „Gender“ wird also betont, dass wir es beim Geschlecht keineswegs nur mit biologisch oder gottgegeben unveränderlichen Unterschieden zu tun haben, sondern dass wir weitgehend und unbewusst Geschlechterunterschiede herstellen („doing gender“). Daraus folgt dann auch, dass Interessen im Zusammenhang mit den Konstruktionen von Geschlechterunterschieden zum Feld von gesellschaftlichen Veränderbarkeiten und Vereinbarungen, also zum demokratisch-politischen Feld, gehören.

Mit dem hier behandelten Ausdruck „Gender-Wahn“ ist hier allerdings nicht der alltägliche Wahn gemeint, Mädchen pinke und Jungen blaue Kleidungsstücke, Spielsachen oder Süßwarenverpackungen zuzuschreiben, sondern im Gegenteil meint „Gender-Wahn“ in seiner antifeministischen Bedeutung, dass die Kritik an dieser Zuschreibung „Gender-

Wahn“ sei. Der antifeministische Ausdruck „Gender-Wahn“ zielt zunächst nicht auf den inhaltlichen *Sachverhalt* von „Gender“, also die Konstruiertheit von Geschlecht, sondern kritisiert die *Benennung* dieses Sachverhalts: Der Begriff „Gender“ wird mit dem Ausdruck „Gender-Wahn“ diffamiert. Dies wäre so, als würde man antirassistische Initiativen mit dem Ausdruck „Rassen-Wahn“ benennen. Mit dem Ausdruck „Gender-Wahn“ wird behauptet, Geschlechterunterschiede seien nicht oder nur unwesentlich konstruiert und eigneten sich nicht als Thema demokratisch-politischer Auseinandersetzungen. Wenn etwas übergeordnet vorgegeben sei (durch die Natur, durch Gott oder nationale Interessen), dann ließe sich das nicht ändern, zumindest nicht verbessern.

Die Wortwahl „Gender-Wahn“ will also ausdrücken, dass es Wahnsinn sei, Übergeordnetes *demokratisch-politisch* korrigieren zu wollen, das sei vielleicht gut gemeint, führe aber zum Schlechten. „Gender-Wahn“ gehört konzeptionell damit zu einer anti-emanzipatorischen Strategie, die seit 1990 unter der Bezeichnung „Anti-PC-Strategie“ (Anti-Political-Correctness) bekannt ist. Mit dieser Strategie wird das demokratische, vor allem unter Einbezug marginalisierter Gruppen, Herausarbeiten gesellschaftlicher Werte angegriffen. Es wird suggeriert, dass diese demokratische, politische Wertsetzung den Bogen überspanne, weil der entsprechende Wertekanon bereits biologisch, von Gott oder durch ein „organisch gewachsenes Volk“ vorgegeben, also außer-politisch sei. Das vermeintliche „Gutmenschentum“ wolle die unveränderlichen, ewig-geltenden Korrektheiten durch „politische Korrektheiten“ ersetzen. Dies führe unweigerlich zu einem „Tugendterror“ oder bei Feminist*innen zu einem „hysterischen Tugendfuror“. Mit den Positionierungen gegen den vermeintlichen „Gender-Wahn“ werden die Mechanismen der Strategie gegen die demokratisch-politisch erarbeiteten Werte („Politische Korrektheiten“) angewendet.

Der Ausdruck „Gender-Wahn“ ist ein sogenanntes „Kofferwort“, also ein Ausdruck, der wie ein Koffer verschiedene Inhalte hat. Er wird manchmal auch anders ausgedrückt, z. B. mit den Worten „Gender-Ideologie“, „Genderismus“ oder schlicht mit „Gender“.

Gemeint ist mit dem „Gender-Wahn“ wahlweise

- Gendermainstreaming, also die Vereinbarung, in Politik und Verwaltung auch immer Geschlechterfragen zu berücksichtigen
- feministische/queere Kritik an der Vorherrschaft von Männern, Männlichkeiten und Hetero-Normen
- geschlechtersensible Sprache
- Geschlechterforschung/Gender-Studies
- Pädagogik der Vielfalt, das kann jede Form von Pädagogik sein, die nicht der Geschlechterpädagogik der 1950er-Jahre entspricht.
- generell die kritische Benennung von Geschlechternormen oder Geschlechterdifferenzen

„Gender-Wahn“ ist allerdings nicht nur ein Ausdruck, hinter dem verschiedene antifeministische oder homo- bzw. transfeindliche Erzählungen stehen, sondern der Begriff ist auch ein Erkennungszeichen, ein „Emblem“ innerhalb der antifeministischen

Selbstverständigungs-Kommunikation. Embleme erleichtern die Herstellung von Diskurskoalitionen (Vgl. Hajer 2008, S. 218). Wenn also ein*e Politiker*in oder Journalist*in den Ausdruck „Gender-Wahn“ benutzt, signalisiert er*sie in einer ähnlichen Weise die Zugehörigkeit zu einer antifeministischen Diskurskoalition wie der Autor dieses Textes dies durch die Benutzung von „Gender-Sternchen: *“ für eine pro*feministische Diskurskoalition praktiziert.

„Gender-Wahn“ ist also zunächst ein neutraler Ausdruck, der von Feminist*innen oder Antifeminist*innen konträr genutzt werden kann. In diesem Artikel geht es um „Gender-Wahn“ als antifeministisches Narrativ als Bestandteil der Anti-PC-Strategie und um „Gender-Wahn“ als Emblem innerhalb einer antifeministischen Diskurskoalition.

Wer kämpft gegen den „Gender-Wahn“?

Schauen wir uns an, wer gegen „Gender-Wahn“ „Widerstand“ leisten will, so bietet es sich an, einen Blick auf die verschiedenen Äußerungen zu werfen, in denen „Gender-Wahn“ oder entsprechende Ausdrücke („Gender-Ideologie“, „Genderismus“, „Gendermainstreaming“ oder einfach nur „Gender“) als antifeministische Narrative und/oder Embleme genutzt wurden. In diesen Äußerungen werden sich zahlreiche weitere antifeministische Narrative/Embleme finden, die wiederum auf weitere Äußerungen verweisen, wodurch sich ein Netzwerk antifeministischer Diskurskoalitionen ausbreitet, welches sich auf der Akteursebene durch entsprechende institutionelle oder persönliche Verbindungen bestätigen lässt. An dieser Stelle ist auf den Diskursatlas Antifeminismus (Vgl. Diskursatlas 2018) zu verweisen, der ähnlich vorgeht und ständig erweitert wird.

Als ein sehr prägnantes Beispiel können wir hier die Aschermittwochsrede von Björn Höcke in Pirna 2018 (Vgl. Höcke 2018) anführen. Vor einem Publikum von AfD-nahen Personen, schätzungsweise 90 % Männer, beklagte Höcke zunächst, dass die CSUler „Rosinen in der Hose“ hätten (statt Testosteron produzierende Hoden) und dass es Deutschland an dem einen fehle, was nur die AfD auf Parteiebene zu bieten habe: Männlichkeit. Ein wenig später rief er dann ins Mikrofon, es ginge nicht einfach nur um die Reduzierung der 250 Gender-Professuren auf 100, sondern es ginge – und nun schrie er ins Mikrofon – um die „Vertreibung von Gendermainstreaming aus Deutschland“. Die Menge erhob sich daraufhin aus den Stühlen und skandierte minutenlang „Widerstand! Widerstand!“ (ebd.).

Der Begriff „Widerstand“ macht deutlich, dass sich die so skandierenden in der Opferrolle wähnen. Ein augenscheinlicher Widerspruch zur herausgeschrienen Ankündigung – die Höcke bereits mehrfach getätigt hat – man wolle Gendermainstreaming aus Deutschland „vertreiben“¹. Hier handelt es sich gleich um einen doppelten Widerspruch: Vertreiber-Position versus Opfer-Position und Vertreibung der Forderung, in allen politischen Feldern Geschlechterfragen mitzubedenken versus Feststellung, dass das Hauptproblem in allen politischen Bereichen die vermeintlich fehlende Männlichkeit sei, also eine Thematisierung

¹ Entsprechend auch die Aufforderung seines Parteikollegen Poggenburgs, man müsse den „deutschen Volkskörper“ vom „Geschwür“ des „Linksextremismus“ befreien und die, die Poggenburg für „Linksextreme“ hält, zumindest aus der Hochschule schmeißen und „einer anständigen Arbeit zuführen“ (Vgl. Stern.de 2017). Entsprechend übrigens Höcke in seiner Aschermittwochsrede: Alle Politiker*innen der „Altparteien“ müssten in „die Produktion“ geschickt werden.

von Geschlechterfragen („fehlende Männlichkeit“).

Dieser doppelte Widerspruch (opferpositionierte Verfolgung und Korrekturen gegen „Political Correctness“) gehört zur grundlegenden Diskursstrategie des modernen Antifeminismus. In dem sich aber der Antifeminismus als politisch verfolgtes Objekt darstellt, muss er sich selber, bzw. seine Objekte markieren, wodurch es zu weiteren Widersprüchen kommt. So behauptet der moderne Antifeminismus zum einen, Männer und Väter seien die Opfer eines „Staatsfeminismus“, zum anderen, die „natürliche Familie“ sei Opfer der „Homolobby“. Während die maskulistischen Strömungen der antifeministischen Vaterrechtsbewegung beklagen, dass Müttern zu viel Macht eingeräumt werde, wollen familistische Strömungen die Bedeutung von Müttern ausbauen. Diese Widersprüche führen jedoch nicht dazu, dass die antifeministischen Diskurskoalitionen auseinanderbrechen.

Der moderne Antifeminismus, hier „Antigenderismus“ genannt, speist sich aus drei Strömungen von Ungleichwertigkeitsideologien: Neoliberalismus, Christlicher Fundamentalismus und Völkischer Nationalismus.

Der Neoliberalismus bekämpft Feminismus und Geschlechterstellung, weil dies dem Dogma der „Vertragsfreiheit“ entgegensteht und daher sowohl Antidiskriminierungsgesetze und Antidiskriminierungsstellen dem neoliberalen „Freien Markt“ widersprechen; der Christliche Fundamentalismus argumentiert gegen den Feminismus mit dogmatischen Setzungen, die angeblich dem Willen Gottes entsprechen sollen; und der Völkische Nationalismus beschwört die „ewigen Werten“ des „organisch gewachsenen Volkes“ gegen die „Degenerierung des Volkes“ durch den Feminismus.

Alle drei antifeministischen Strömungen finden sich übrigens auch in der AfD: So repräsentieren Alice Weidel und Jörg Meuthen den neoliberalen Flügel, Beatrix von Storch und Christen in der AfD den christlich-fundamentalistischen und Björn Höcke, Andreas Kalbitz und André Poggenburg den national-völkischen Flügel.

Zum Antifeminismus des Christlichen Fundamentalismus und des völkischen Nationalismus

Im Folgenden finden sich einige relevante Akteur*innen des christlich-fundamentalistischen und des völkisch-nationalistischen Antifeminismus.

Rechter Katholizismus bzw. Integralismus

Auf internationaler Ebene sind sowohl katholische als auch evangelikale Organisationen gegen die Rechte von Frauen und Homosexuellen aktiv und stellen sich damit außerhalb der Lehre der offiziellen Kirchen. So verurteilte der Papst-Vertraute Antonio Spadaro im Artikel „Die Ökumene des Hasses“ (Vgl. Spadaro/Figueroa 2018) hinsichtlich der Fragen von Ehe und Homosexualität die Zusammenarbeit von katholischen Integralisten mit evangelikalen Fundamentalist*innen und Vertretern der Altright-Bewegung – gemeint ist hier vor allem der ehemalige Trump-Berater Stephan Bannon. Bannon trat bei einer Veranstaltung des Dignitatis Humanae Institutes (DHI) auf und wird dort als „Patron“

gelistet (Vgl. Dignitatis Humanae Institute 2018; Vgl. Migge 2017).

Neben dem DHI sind vor allem rechtskatholische bzw. integrationalistische Organisationen wie die „Piusbruderschaft“, „Opus Dei“ und die „Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum“ (TFP) international gegen die Frauen- und Queerbewegung aktiv. So ist Civitas (Piusbruderschaft) sowohl bei den französischen „Manif pour tous“ (Vgl. ORF 2013) als auch bei den deutschen „Demo für alle“ (Vgl. Civitas Institut 2016) aktiv gewesen; Jürgen Liminiski vom „Institut für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e. V.“ ist einer der bekanntesten Aktivisten des Opus Dei in Deutschland (Vgl. Liminski 2005); und der europäische Koordinator von TFP, Paul von Oldenburg, Cousin der AfD-Politikerin Beatrix von Storch, brüstet sich mit einer Petition zum vollständigen Verbot des Schwangerschaftsabbruchs in Polen (Vgl. Oldenburg 2016).

Eine relevante europäische antifeministische Initiative aus dem katholischen Spektrum ist zudem CitizenGo aus Spanien. Diese hat sich auf das Erstellen von Petitionen spezialisiert, war aber auch an der Bus-Tour gegen die „Ehe für alle“ Ende 2017 beteiligt (Vgl. Bus der Meinungsfreiheit 2018). CitizenGo arbeitet eng mit der „Demo für alle“-Initiative von Hedwig von Beverfoerde zusammen. „Demo für alle“ ist eine Initiative, die mehrere Demonstrationen in Stuttgart und Wiesbaden gegen die Sexualpädagogik der Vielfalt organisierte sowie zwei Symposien durchführte. Ursprünglich wurde die Internetpräsenz von „Demo für alle“ vom Ehepaar Sven und Beatrix von Storch betrieben und Beatrix von Storch hatte zudem während einer Veranstaltung in Hamburg bekannt, dass die Initiative von ihr gesteuert sei („das geht alles über meinen Schreibtisch“) (Vgl. Blech 2015). Mehrfach trat auch Mathias von Gersdorff von der deutschen Sektion der „Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum“ (TFP) als Sprecher auf (Vgl. Demo für alle 2016; Vgl. von Gersdorff 2017) dessen europäischer Koordinator, Paul von Oldenburg, wiederum der Cousin von Beatrix von Storch, ist. Paul von Oldenburg war zum Katholizismus konvertiert und hatte dann eine Löwenstein (María del Pilar Méndez de Vigo y Löwenstein-Wertheim-Rosenberg) geheiratet.

Unterstützung erhält die „Demo für alle“ von Alexander von Zeppelin, der die Kontaktadresse für die Busse finanziert (Vgl. DEMO FÜR ALLE – Sei dabei 2018), sowie vom „Forum der deutschen Katholiken“, wo Hedwig von Beverfoerde während der Tagung „Freude durch Glauben“ 2015 die Rede „Demo für alle – Warum wir gegen Genderindoktrinierung und Sexualisierung der Kinder demonstrieren“ hielt und anschließend eine Kollekte für ihre „Initiative Familienschutz“ durchführte. Das „Forum der deutschen Katholiken“ ist eine rechtskatholische Konkurrenz zum „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“. Letzteres wurde quasi in Erbfolge von den Löwensteins geleitet, bis ein Journalist nationalsozialistische „Verstrickungen“ beim letzten Löwenstein nachweisen konnte (Vgl. Spiegel 1967). Seither gibt es das „Forum der deutschen Katholiken“ mit einem starken Übergewicht an katholischen Adligen, wie z. B. dem inzwischen verstorbenen Otto von Habsburg. Zwischen Habsburgern und dem rechtskatholischen Orden „Legionäre Christi“ bestehen ebenfalls Kontakte (z. B. Christian Habsburg, Schirmherrin des Kindergartens von Regnum Christi in Düsseldorf und Paul Habsburg, Priester der „Legionäre Christi“ (Vgl. Brüning/Hägler 2011).

Relevant ist auch der Internetauftritt „kath.net“. „Kath.net“ wird mitfinanziert von „Kirche in Not“, dessen Generalsekretär bis zum 1.04.2016 Johannes von Heeremann war (Kirche in

Not 2016). Dessen Frau Michaela Freifrau von Heeremann ist dem Päpstlichen Rat für die Familie beigeordnet und ihr Sohn Sylvester Heeremann ist einer von vier führenden Personen bei den „Legionären Christi“ (Vgl. Regnum Christi 2018).

In engem Kontakt mit den „Legionären Christi“ steht auch das Ehepaar Klaus und Birgit Kelle (Vgl. Kemper 2014). Klaus Kelle ist Journalist und betreibt Internetauftritte wie „jetzt.de“; Birgit Kelle ist eine bekannte Buchautorin („Dann mach doch die Bluse zu“, „Gender-Gaga“, „Mutter-Tier“) und wird oftmals zu Fernsehtalkshows eingeladen. Klaus Kelle ist zudem Mitglied des ökumenischen Vereins „Tempelritteroden“, (Vgl. Tempelritterorden 2018) der wiederum mit dem rechtskonservativen Studienzentrum Weikersheim personell verflochten ist (z. B. Stefan Winckler). In der Zeitschrift der „Tempelritter“, „Non Nobis domine“ erschienen zahlreiche Aufsätze von Birgit Kelle. Die „Tempelritter“ rückten dieses Jahr etwas in die Öffentlichkeit, weil der zum Katholikentag eingeladene religionspolitische Sprecher der AfD im Bundestag, Volker Münz, ebenfalls Mitglied im „Tempelritterorden“ ist.

Evangelikaler Fundamentalismus

Die Demonstrationen der „Besorgten Eltern“ waren verknüpft mit freikirchlichen Bibellesekreisen und der Organisation „Embassy of God“ (Vgl. Kanning 2015). Eine erste Demonstration in Köln konnte Protagonist*innen der großen Demonstration „Manif pour tous“ („Demonstration für alle“) als Redner*innen gewinnen (Vgl. Teidelbaum/Grün 2014). Zu den Ausrichtern einer antifeministischen Tagung in Niedersachsen zählte das Zentrum „Geistliches Rüstzeug Krelingen“ (Vgl. Medrum – Christliches Informationsmagazin 2014).

Relevant sind zudem das evangelikale Nachrichtenmagazin „IDEA“ und die „Deutsche Evangelische Allianz“ (DEA). DEA unterstützte u. a. eine Petition „Kein Bildungsplan 2015 unter der Ideologie des Regenbogens“ von Gabriel Stängle gegen den Bildungsplan 2015 des Landes Baden-Württemberg, da mit dem Bildungsplan eine „Umerziehung“ zur Akzeptanz homosexueller Lebensstile einhergehe (Vgl. Die Evangelische Allianz in Deutschland 2013). Stängle erhielt auch 2015 von der evangelikalen „Offensive Junger Christen“ (OJC) den „OJCOS-Stiftungspreis“. 2017 ging der Preis an die katholische Antifeministin Birgit Kelle (Vgl. OJCOS-Stiftung 2018). Zur OJC gehört auch das „Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft“ (Vgl. DIJG 2018), welches u. a. die Seite „Gender-Kritik.com“ betreibt (Vgl. DJIG 2018). Dort heißt es unter anderem in der Rubrik „Grundlagen“: „Kinder, die in ihrer psychosexuellen Entwicklung nicht verletzt wurden, werden sich mit großer Wahrscheinlichkeit heterosexuell entwickeln. Kinder, die in bestimmter Weise in ihrer psychosexuellen Entwicklung verletzt wurden, haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, später homosexuell zu empfinden. Weder homosexuelles noch pädophiles Empfinden sind angeboren, beide sind erlernt. Heterosexualität stimmt außerdem mit dem Design unseres Körpers überein, Homosexualität nicht“ (DIJG/Vonholt 2010).

Beeinflusst wird die Geschlechterdebatte in Deutschland und Europa zudem von zwei evangelikalen Organisationen aus den Vereinigten Staaten. Hier ist zum einen das European Center for Law and Justice zu nennen, ein Ableger des American Center for Law and Justice. Repräsentanten dieser Organisation waren beteiligt an Referenden, die

sich gegen Schwangerschaftsabbruch und für die Definition von Familie als Familie von Vater, Mutter und Kinder einsetzen (Vgl. Mum, Dad, and Kids 2018).

Eine weitere evangelikale Organisation, „International Organization for the Family“ (IOF) führt jährlich die sogenannten „World Congress of Families“ durch (Vgl. IOF 2018). Ideologisch lehnt die IOF Sexualität außerhalb der Ehe ab und definiert Ehe zugleich heterosexuell. Die IOF wendet sich also gegen die Ausübung von Homosexualität und lehnt zugleich die Zusammenarbeit mit Organisationen ab, die dies anders sehen (Vgl. IOF 2017). 2017 fand der „World Congress of Families“ in Ungarn im Rahmen des „Budapest Family Summit“ statt. Beteiligt waren neben dem Ministerpräsidenten Victor Orban zwei Ministerien. Gekoppelt war der World „Congress of Families“ mit zwei weiteren Kongressen: Dem „Budapest Demographic Forum“ und dem Kongress der europäischen Anti-Choice-Organisation „One of Us“ (Tait 2017). 2018 wird der Kongress in der Republik Moldau stattfinden, es gibt bereits Bilder einer gemeinsamen Pressekonferenz des Ministerpräsidenten der Republik mit dem Organisator des Kongresses.

Völkischer Nationalismus

Neben dem christlichen Fundamentalismus ist die Ideologie des völkischen Nationalismus ein relevanter Motor für den Kampf gegen die Rechte von Frauen und Homosexuellen. Dieser Ideologie geht es um den Kampf gegen den „Volkstod“ und um das Wiedererstarken von Geschlechterzuschreibungen wie einer soldatischen Männlichkeit und einem Frauenbild, welches eine bestimmte Mütterlichkeit repräsentiert.

Björn Höcke leitet seine Forderungen in der Geschlechterpolitik aus der rassenbiologischen Theorie J. Philippe Rushtons ab. Rushton war lange Zeit der Präsident des rassistischen Pioneer Fund und stellte in seinem Buch „Rasse, Evolution und Verhalten“ die These auf, dass die drei „Großrassen“ der Afrikaner*innen, Europäer*innen und Asiat*innen unterschiedliche Arterhaltungsstrategien verfolgten. Afrikaner*innen sei das Konzept der Familie weitgehend unbekannt, sie erhielten ihre Art durch die Produktion einer Vielzahl von Kindern, statt durch die Pflege weniger Kinder in der Familie (Vgl. Rushton 2005). Höcke griff in einer Rede am Institut für Staatspolitik, welches über den Antaios-Verlag das Buch von Rushton vertreibt, die These von Rushton auf und warnte davor, dass heute der „lebensbejahende afrikanische Ausbreitungstyp“ den „dekadent gewordenen europäischen Platzhaltertypen“ zu verdrängen drohe. Daher sei die AfD die letzte „evolutionäre Chance“. Daher brauche Deutschland eine Dreikinder-Familienpolitik, die Rückkehr echter Männlichkeit und Gendermainstreaming, eine „Geisteskrankheit“, müsse aus Deutschland „vertrieben“ werden (Vgl. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung 2015; Vgl. Höcke 2015).

Neben dem völkisch-nationalistischen Flügel in der AfD hat sich mit der „Identitären Bewegung“ eine Strömung entwickelt, die ebenfalls aus bevölkerungsbiologischen Gründen gegen die Frauen- und Queerbewegung aktiv ist. Die „Identitäre Bewegung“ versucht mit spektakulären Aktionen für ihre Ideen zu werben. Hierzu gehört, dass sie auch Frauenveranstaltungen oder Gender-Seminare an Hochschulen stört. Führender Kopf im deutschsprachigen Raum ist Martin Sellner aus Österreich, der vor kurzem noch eine Art längeres Praktikum am Institut für Staatspolitik von Götz Kubitschek und Ellen

Kositza absolvierte. Ein Ableger der „Identitären Bewegung“ ist die Initiative „120db“, die sich als neue Frauenbewegung im Sinne der „vergessenen Frauen“ versteht. „Vergessene Frauen“ sollen die Frauen sein, die Übergriffe durch Migranten erfahren haben und angeblich von diesen Übergriffen nicht berichten dürften. Entsprechend störte „120db“ eine Veranstaltung im Rahmen der 'Berlinale' zur #metoo-Kampagne (Vgl. Fröhlich/Bartels 2018).

Einschätzung dieser Aktivitäten

Warum gibt es jetzt diese Aktivitäten?

Antifeminismus gibt es, seit es Feminismus gibt. Dass antifeministische und homo-/transfeindliche Initiativen jetzt so aktiv sind, hat verschiedene Ursachen:

In Deutschland stehen diese rückschrittlichen Initiativen eher „mit dem Rücken zur Wand“. Im letzten Jahr wurde die Ehe für alle im Bundestag beschlossen und das „Dritte Geschlecht“ wurde vom Bundesverfassungsgericht anerkannt. Beim Grand Prix gewann Conchita Wurst den ersten Platz und in beliebten Fernsehserien sind Bettszenen oder Zungenküsse von homosexuellen Paaren inzwischen Alltag. Dies erklärt den entschiedenen Alarmismus derjenigen Akteur*innen, die sich geschlechterpolitisch nach den 1950er-Jahren sehnen.

Verlassen wir allerdings die Gesetzesentwicklung in Deutschland, dann werden wir mit gegenläufigen Tendenzen konfrontiert. Trump, Putin, Orban, Erdogan und jetzt wieder in Italien, Berlusconi, stehen für einen virilen Maskulinismus, der sich über Frauen- und Schwulenrechte („Gayropa“) höhnisch hinwegsetzt. Hier sind in einem zynischen Machiavellismus Nationalismus und Männlichkeit gekoppelt. Die Pulitzer-Preisträgerin Susan Faludi, die auch in Deutschland mit ihrem Buch „Backlash. Die Männer schlagen zurück“ über den neuen Antifeminismus bekannt wurde, hatte bereits in den 1990er Jahren Reportagen zu den proletarischen Männern in den de-industrialisierten Orten („Rostgürtel“) geschrieben. Ihr Fazit: Die jungen Männer hatten von ihren Vätern eine Fabrikarbeiter-Männlichkeit „erbt“, die heute nicht mehr gefragt ist. Diese Männer sind aus der Zeit gefallen und ihnen werden nun von den Trumps und Höckes Versprechungen gemacht und dadurch gegen ethnische Minderheiten, gegen Frauen, Schwule und Lesben in Stellung gebracht. Die ungerechte und immer ungerechter werdende Einkommens- und Vermögensentwicklung, die Nichtanerkennung von klassenbezogener Diskriminierung von Arbeiterkindern, Arbeitslosen, Obdachlosen, macht es rechten Ideologen leicht, Männer aus sogenannten „unteren Schichten“ für antifeministische Positionen zu gewinnen.

Zumal die sogenannten „Sozialen Medien“ eine Sprachentwicklung fördern, die George Orwells „Neusprech“ sehr nahe kommt. Facebook, Twitter usw. verleiten dazu, die Welt in 140 Zeichen zu erklären und sich dafür viele „Likes“ zu holen. Orwell kritisierte eine Sprachentwicklung, die keine Brüche mehr zulässt, über die das bewusste Denken stolpert, die nur noch hohle Phrase an hohle Phrase reiht und dergestalt keine bewussten Denkprozesse mehr initiiert. Auch dies macht es dem Antifeminismus heute sehr leicht.

Der Antifeminismus operiert heute mit Dutzenden von hohlen Phrasen/Narrativen, die aneinandergereiht weniger Sinn als Gemeinschaft ergeben: Umerziehung,

Frühsexualisierung, Gender-Wahn, Gender-Faschismus, Niedergang der Nation, Keimzelle der Nation, Verschwulung, Gayropa, rotgrün versifft, Babycast, Gutmenschen, Gender-Totalitarismus, Homolobby, Tugendterror, Tugendfuror etc. und als strategische Meta-Erzählung: Politische Korrektheit. In den Kommentarspalten von Internetmagazinen, bei Twitter und Facebook kann man sich heute „argumentativ“ von einer Phrase zur nächsten hangeln, und muss sich so keiner inhaltlich-kritischen Auseinandersetzung stellen. Auch dies fördert den Antifeminismus.

Welchen Einfluss haben diese Aktivitäten?

Der Einfluss des Antifeminismus ist in Deutschland selber noch nicht so stark, dass er zu einem generellen Umlenken in der Regierungspolitik von Bund und Ländern führen würde. Aber es gibt zunehmend Communities, die sich mit antifeministischer Phraseologie ausstatten und für eine kritische Diskussion kaum erreichbar sind. Dies hat auch mit gesellschaftlichen Spaltungen zu tun, die mit der einer extrem ungerechten Bildungspolitik und einer entsprechend ungerechten Möglichkeit zur Teilhabe an der Gesellschaft und vor allem auch an Teilhabe am gesellschaftlichen Vermögen einhergeht. Man kann junge Männer aus den sogenannten „unteren Schichten“ nur schwer für Emanzipation, Egalität und Antidiskriminierung begeistern, wenn man deren eigenen Diskriminierungserfahrungen aufgrund der sozialen Herkunft, Position und Status nicht ebenfalls anerkennt. Neunzig Prozent der Hauptschüler*innen fühlen sich als Hauptschüler*innen von der Gesellschaft stigmatisiert (Vgl. Burchard/Warnecke 2008). Rechte Ideologien können vor allem dann Diskriminierungen gegeneinander ausspielen, wenn die Gesellschaft eine Diskriminierungshierarchie zulässt.

Was bedeutet diese Entwicklung für die Bildungsarbeit?

Wichtig wäre für die Bildungsarbeit zunächst, die Direktive 54 der Alliierten Zook-Kommission nach den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus umzusetzen. Das heißt, das mehrgliedrige Schulsystem muss abgeschafft und eine Schule für alle eingeführt werden, damit die Basis für die deutsche Untertanenmentalität verschwindet. Mit einer diskriminierenden Grundstruktur lässt sich nur schwerlich die Relevanz von gleichen Rechten vermitteln.

Inhaltlich sollte den Angriffen von Antifeminist*innen auf emanzipatorische Bildungspläne der Vielfalt nicht nachgegeben werden. Diese wollen nicht nur – wie sie vorgeben – „überzogene“ Pläne einer Sexualpädagogik der Vielfalt verhindern. Liest man Interviews mit der pädagogischen Leiterin von Regnum Christi, einem Verein, mit dem z. B. die Antifeministin Birgit Kelle in engem Kontakt steht, so zeichnet sich eine Pädagogik der Heiligenverehrung und Buße ab, in der Kinder lernen sollen, „sich zum Geschenk für die Erwachsenen“ zu machen. Es geht nicht nur um eine Tabuisierung von Homosexualität im Schulunterricht, sondern um eine Tabuisierung von Sexualität schlechthin. Daher sollte ein Ziel in der Bildungsarbeit darin bestehen, über die Diskurskoalitionen des Antifeminismus aufzuklären: Welche Narrative/Phrasen werden verwendet, welche Erzählungen stecken dahinter, was sind Metaphern und wie wirken sie? Welche Organisationen stecken hinter

den Netzwerken des Antifeminismus, welche Agenda verfolgen sie tatsächlich? Der moderne Antifeminismus spielt nicht mehr mit offenen Karten, sondern verstellt sich als Fürsprecher vermeintlicher Opfer vom sogenannten übermächtigen Staatsfeminismus bzw. der allmächtigen Homolobby. Die Akteur*innen des modernen Antifeminismus wissen genau, dass ihre eigentlichen Ziele heutzutage als antiquiert, als überholt gelten und dass sie damit nicht direkt argumentieren können. Daher ist es wichtig, genau diese Ziele aufzudecken.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Berliner Institut für empirische Integrations-und Migrationsforschung (2015): Pressemitteilung. Rassistische Argumentationen dringen unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit in den politischen Raum, URL: https://www.bim.hu-berlin.de/media/PM_BIM_14122015.pdf (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Blech, Norbert (2015): Beatrix von Storch: Ich organisiere die "Demos für Alle". Homophober Vortrag, in: queer.de, URL: http://www.queer.de/detail.php?article_id=23190 (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Brüning, Franziska/Hägler, Max (2011): Dienst an Gott – mit militärischem Eifer. "Legionäre Christi" im Bistum Passau, in: sueddeutsche.de, URL: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/legionaere-christi-wollen-sich-in-neuoetting-ansiedeln-fanatische-ordensbrueder-1.1138594> (letzter Zugriff: 12.04.2018)

Burchard, Amory/Warnecke, Tilmann (2008): Abgestempelt. Hauptschule, in: tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/hauptschule-abgestempelt/1376040.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Bus der Meinungsfreiheit (2018): Über uns, URL: <https://busdermeinungsfreiheit.wordpress.com/ueber/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Civitas Institut (2016): Hessen greift das Naturrecht an: Widerstand jetzt!, URL: https://www.civitas-institut.de/index.php?option=com_content&view=article&id=2547:hessen-greift-das-naturrecht-an&catid=1:neuestes&Itemid=33 (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Demo für alle (2016): Fast 2.000 Teilnehmer auf erster DEMO FÜR ALLE in Hessen: Kraftvoller Elternprotest gegen Sexuallehrplan, URL: <https://demofueralle.wordpress.com/2016/10/31/fast-2-000-teilnehmer-auf-erster-demo-fuer-alle-in-hessen-kraftvoller-elternprotest-gegen-sexuallehrplan/#more-13927> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

DEMO FÜR ALLE – Sei dabei! (2018): Impressum, URL: <https://www.xn--demo-fr-alle-anmeldung-zur-fahrt-dmd.de/impressum/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft (2018): Gender Kritik – Theorien, Mainstreaming, Ideologie. Impressum, URL: <http://www.gender-kritik.com/impressum> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft (2018): Impressum, URL: <https://www.diig.de/impressum/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft/Vonholdt, Christl R. (2010): Gender Mainstreaming: Ein Programm zur Gestaltung von Zukunftslosigkeit?. Interview mit Christl R. Vonholdt über Definition und Begriff von Gender Mainstreaming, in: diig.de, URL: <http://www.diig.de/gender-mainstreaming/begriff-definition/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Die Evangelische Allianz in Deutschland (2013): Baden-Württemberg: Bildungsplan will „Akzeptanz sexueller Vielfalt“, URL: <http://www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/baden-wuerttemberg-bildungsplan-will-akzeptanz-sexueller-vielfalt.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Dignitatis Humanae Institute (2018): About us, URL: <http://www.dignitathumanae.com/index.php/about-us/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Diskursatlas Antifeminismus (2018): Hauptseite, URL: <http://Diskursatlas.de> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Fröhlich, Alexander/Bartels, Gunda (2018): #MeToo von Rechts: Störaktion bei Filmbranche-Podium. Rechte Aktion am Rande der Berlinale, in: tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/rechte-aktion-am-rande-der-berlinale-metoo-von-rechts-stoeraktion-bei-filmbranche-podium/20980590.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Hajer, Maarten (2008): "Diskursanalyse in der Praxis: Koalitionen, Praktiken und Bedeutung", in: Janning, Frank/Toens, Katrin (Hrsg.): Die Zukunft der Policy-Forschung. Theorien, Methoden, Anwendungen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 211 – 222.

Höcke, Björn (2015): Asyl – Eine politische Bestandaufnahme. Festrede zum dritten Kongress „Ansturm auf Europa“ des Instituts für Staatspolitik, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ezTw3ORSqIQ> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Höcke, Björn (2018): Rede von Björn Höcke zum Politischem Aschermittwoch der AfD-Thüringen 2018, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=odCTzolBuxQ> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

International Organization for the Family (2018): Die CAPE TOWN Erklärung. Allgemeine Erklärung über Familie und Ehe, URL: <https://www.opus-ups.com/p/cape-town-declaration> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

International Organization for the Family (2018): Startseite, URL: <https://www.profam.org/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Junge Freiheit (2018): Der Gender-Wahnsinn bedroht Sie, Ihre Kinder und Enkel!, URL: <https://jungefreiheit.de/gender/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Junge Freiheit (2017): Gender-mich-nicht.de. Aktivisten, URL: <https://web.archive.org/web/20170907070317/http://www.gender-mich-nicht.de:80/aktivisten/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Kanning, Sarah (2015): Sorge vor zu viel Aufklärung. Debatte um Sexualkunde-Unterricht, in: sueddeutsche.de, URL: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/sexualkunde-unterricht->

[aufklaerung-nein-danke-1.2411786](#) (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Kemper, Andreas (2014): Christliche Aktivistin Birgit Kelle. Militante Feministin Gottes, in: taz.de, URL: <http://www.taz.de/!5033760/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Kirche in Not (2016): Neuer Generalsekretär bei Kirche in Not, URL: <https://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2016/04-21-neuer-generalsekretaer-bei-kirche-in-not> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Liminski, Jürgen (2005): Disput. Der Fall Spiegel: "Vorurteil und Ächtung, aber Recherche", in: liminski.de, URL: <https://www.liminski.de/aktuelles/disput/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Medrum – Christliches Informationsmagazin (2014): Kongress „Familie quo vadis?“ in Krelingen, URL: <http://medrum.de/content/kongress-familie-quo-vadis-in-krelingen> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Migge, Thomas (2017): Gegen die "Ökumene des Hasses". Papst und Jesuiten, in Deutschlandfunk.de, URL: http://www.deutschlandfunk.de/papst-und-jesuiten-gegen-die-oeikumene-des-hasses.886.de.html?dram:article_id=394042 (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Mum, Dad, and Kids: Über uns, URL: <https://mumdadkidsde.wordpress.com/ueber-uns/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

O.A. (1967): Lieber Vetter. KIRCHE / AFFÄREN, in: Der Spiegel 6/1967, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45549374.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

OJCOS-Stiftung (2018): OJCOS-Stiftungspreis, URL: <http://www.ojcos-stiftung.de/projekte-aktionen/stiftungspreis/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Oldenburg, Paul (2016): Facebook-Beitrag vom 24.09.2016, URL: <https://www.facebook.com/paul.oldenburg.96/posts/564137830439815> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

ORF.at (2013): Stimmung medial angeheizt, URL: <http://orf.at/stories/2184123/2184125/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Regnum Christi (2018): Biography of Fr. Sylvester Heereman, LC, URL: <http://www.regnumchristi.org/comissione/facilitators/central-comission/biography-sylvester-heereman/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Rushton, J. Philippe (2005): Rasse, Evolution und Verhalten – Eine Theorie der Entwicklungsgeschichte, Graz: Ares Verlag.

Spadaro, Antonio/Figueroa, Marcelo (2017): Evangelical Fundamentalism and Catholic Integralism: A Surprising Ecomeinism, in: La Civiltà Cattolica, URL: <http://www.laciviltacattolica.it/articolo/evangelical-fundamentalism-and-catholic-integralism-in-the-usa-a-surprising-ecumenism/> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Stern.de (2017): Poggenburg nutzt Nazi-Jargon in Landtags-Rede: "Wucherung am deutschen Volkskörper". AfD in Sachsen-Anhalt, URL: <https://www.stern.de/politik/deutschland/afd--andr%C3%A9-poggenburg-loest-mit-nazi-rhetorik-in-landtags-rede-eklat-aus-7312438.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Tait, Robert (2017): Hungary's prime minister welcomes US 'anti-LGBT hate group', in: theguardian.de, URL: <https://www.theguardian.com/world/2017/may/26/hungary-lgbt-world-congress-families-viktor-orban> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Teidelbaum, Lucius/Grün, Verena (2014): Besorgniserregende Eltern. Mobilmachung gegen Sexualpädagogik in gruseligen Allianzen, in: Lotta #57, URL: <https://www.lottamagazin.de/ausgabe/57/besorgniserregende-eltern> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Tempelritterorden e. V. (2018): Aktuelles, URL: <http://www.omct-templerorden.de/Aktuelles.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

von Gersdorff, Mathias (2017): Mathias von Gersdorff: Rede auf der Demo für Alle in Wiesbaden am 25. Juni 2017, in: mathias-von-gersdorff.blogspot.de, URL: <http://mathias-von-gersdorff.blogspot.de/2017/06/mathias-von-gersdorff-rede-auf-der-demo.html> (letzter Zugriff: 12.04.2018).

Über den Autor

Andreas Kemper ist Soziologe und freier Publizist mit u. a. den Arbeitsschwerpunkten Antifeminismus, Klassismus, Bildungsbenachteiligung etc. Er ist zudem Mitglied des *Arbeitskreis Rechts* des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung.